

Die Nachfolger der Meininger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 35

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zweimal erdrosselt ward die Republik
Durch Lug und Trug und freches Bubenstück;
Und Frankreich hat's zum dritten Mal gewagt,
Im Augenblick, da alle Welt verzagt,
Da todesmüd' das Volk im Kampfe rang,
Der mächt'ge Feind die Heere niederzwang,
Und mitten in das blutgetränkte Feld
Ward hoffnungsvoll das Banner aufgestellt.

Im Mannesalter steht die Republik,
Auf zwanzig Jahre sieht sie froh zurück,
Auf Kampf und Leiden, Mühen ohne Zahl —
Der Tugendpfad ist auch für Völker schmal —
Von eig'nen Volkes Söhnen oft verhöhnt,
Die sich an bunten Fürstenglanz gewöhnt,
Von Schwachen angezweifelt und verschätzt,
Stehst manneskräftig, lebensfroh du jetzt.

Da du in armer Wiege einst gelegen,
Die Furien sprachen dir, die Grazien nicht den Segen;
Es hat das Volk sich männlich aufgerafft,
Wir leben, sprach es, nun aus eig'ner Kraft.
Und Jene, die der Krieg verschlungen hat,
Der Siebz'ger Jahre fürchterliche Saat,
Sie mögen sich im bessern Jenseits freu'n,
Es stellte endlich sich der Sieg, der schönste ein:

Wie ruhmvoll stand beim frohen Arbeitsfeste
Vor kurzer Zeit Frankreich im heitern Glanz;
Kaum fasst' Paris die ungezählten Gäste,
Die ewig junge Stadt im Aehrenkranz.
Das ist kein Volk, das schon im Sterben liegt,
Das mit der Sichel, mit dem Hammer siegt.
Der Feind sogar es zugestanden hat:
Frankreich zeigt ein gesundes Incarnat.

—11.

Die Nachfolger der Meininger.

Die Meininger Schauspieltruppe, welche zur realistischen Reform des deutschen Theaters durch ihre Gastspielreisen so viel beigetragen hat, ist aufgelöst worden, und nunmehr hat das herzogliche Ländchen seine Hofbühne wie jeder andere Duodezstaat. Doch bereits rüsten sich andere Gruppen kleinstaatlicher Bühnemitglieder zu Lustspielreisen, und zwar:

1. Die Reuß-Greizer beabsichtigen, dahin reformirend zu wirken, daß auf allen deutschen Bühnen nur patriotische, im Fürstenthum selbst nur reußisch-patriotische Stücke gespielt werden.
2. Die Lippe-Waldeck's wollen die goldene mittelalterliche Zeit zurückführen, in welcher Bühnenstücke noch improvisirt wurden. An allerhöchster Stelle hat man zugestimmt.
3. Die Liechtensteiner haben vom Papste schon den Consens erhalten, in allen deutschen Landen biblische Dramen aufzuführen.

Die erste Eisenbahn in Afrika.

(Poetisches Telegramm.)

Der Zug steht auf den Schienen — zur Abfahrt schon bereit — es steigt der Dampf zum Himmel — o die Lebendigkeit! — Im Viehwagen steht brüllend — das afrikan'sche Vieh — es scharrt schon ungeduldig — mit seinen Tagen, sieh! — Die Löwen und die Tiger — Giraffen, Elefant — sie fahren ab zum Schlachthof — hin durch den Wüstenland. — Dort aus den Fenstern schauen — Gesichter, schwarz und braun — und mit den Badehosen — sie winken lebhaft, traun! — Geht's fort? Ach nein, man zögert — was ist denn da passiert? — Weh', den Maschinenheizer — ein Leu hat attackirt — Er hat ihn aufgefressen — ein anderer kommt herbei. — Setzt sich in Bewegung — der Zug. Abfahrt er, hei!

Die neuesten Eisenbahnprojekte.

(Aus dem Tagebuch eines Reiseconfels.)

Sargans, 1. August. Man spricht von einer elektrischen Bahn auf den Gonzen; das nöthige Eisenmaterial liefert das dortige Eisenbergwerk. Finanzierung durch die Bank in Aymoos gesichert. Vielleicht Fortsetzung auf den Albier.

Weißtannen, 2. August. Man munkelt von einer Hundbahn um die Grauen Hörner. Keine Ohrentäuschung? Die Leute sprechen einen verteuflert furiosen Dialekt.

Wallenstadt, 4. August. Mit wichtiger Miene, wie sie nur eine erhabene Idee auf's Gesicht zaubern kann, spricht Kantonsrath K. mit Bezirksrichter V. und Gemeindefiskalier B. über das von Ingenieur Kühn zu Papier gebrachte Projekt einer Kurfirtenbahn von hier auf den Käseruck, dann in romantisch verwegenen Bogen- und Schlangenzügen um die sieben Kurfirten zum Leiffamm, nach Amben und Weesen. Magnifique, merveilleux, inouï — aber das Geld? Manu, wird sich finden.

Mühlehorn, 6. August. Funikularbahn nach der Mürtichenalp, mit elektrischer Fortsetzung auf den Mürtichenstock gesichert, dito 10% Dividende.

Glarus, 7. August. Die Leute zanken sich, ob eine Bahn auf den Glärnisch und nach Brenelsgärtli oder auf den Schilt schöner und rentabler und ausführbarer wäre. Einfältiger Streit! 3-4 Jahre Geduld und beide Parteien haben ihr Lieblingssbähnchen.

Lintthal, 11. August. Ein hübsches Nest da oben; aber doch

nicht für alle Leute gemüthlich. Gestern Abend wurde ein St. Galler Tourist in einer Bierstube von den Eingebornen fürchterlich durchgebläut, weil er behauptet hatte, die im „Stadtanzeiger“ erschienene Beschreibung der Tödiabahn beruhe auf nahtem Schwinbel. Der Jörn vermandelte sich aber in unbändige Freude, als der Gehauene erzählte, St. Galler Kapitalisten planen eine Bahn von Ebnet unter dem Speer durch nach Weesen, und von Lintthal unter dem Urnerboden durch nach Unterfächchen und Alfort. „Lintthal an einem Klauentunnel, bravo! 6 Flaschen Heidsieck Monopole her, Frau Wirthin! Der Kerl hat's für die Neuigkeit verdient.“

Von hier bis Thierfeld am Tödiuß wimmelt's von Ingenieuren und Italienern. Zwei deutsche Nabob's, die sich in Stachelberg geund gebadet, haben das Obligationenkapital für die Tödiabahn selbender gezeichnet. Die Sache marichirt!

Nichisau, 13. August. Was fraucht dort am Bragelweg herum? Sindiren die Leute an einer Straße für das Roß aus Fleisch und Knochen oder für's Dampfroß? „Dumme Frage! — natürlich für's letztere. Anno 1892 ist man von Glarus in 1½ Stunden per Schnellzug in Brunnen.“ — Danke für den Bescheid.

Auf der Eisenbahn, 14. August. „Sieben-Wangen aussteigen!“ ruft der Kondukteur. Ich strecke den Kopf zum Waggon hinaus und sehe ca. 100 von den unvermeidlichen braunen Söhnen des Südens mit Pickeln, Schaufeln u. dergl. beim Stationsgebäude. Daneben ein paar Schwyzer Herren, anscheinend distinguirte, im Gepräche. Aufpassen, was die plaudern! — — Aha, da haben wir's; auch die Wäggitbaler wollen zur Hebung der Industrie einen Schienenstrang bis Innerthal haben. Nicht übel! — — Ferrrtig! Pfiffiiii.

Zürich, 16. August. Das ist zum Tollwerden, was man da Alles projektirt: Unterirdischer Bahnhof unter dem heutigen neben dem jetzigen mit ewigem elektrischem Licht, schwebende Eisenbahnbrücke vom Polytechnikum auf den Uetliberg, Trambahn vom „Brodthor“ bis zum „Franziskaner“ und zur „Blauen Fahne“ und direkt zum „Kropf“ — —

Ich gehe auf die Börse und erfahre: Kurie für Hochgebirgsbahnen steigend, Säntisbahn 568½, Urirothstockbahn 612, Walliser Gebirgsbahn Matterhorn-St. Bernhard 714; Rigibahn sinkend, 345-340, Pilatus 490 stabil, Rorischach-Weiden 10, Regina montium 50 Kilogr. Aktien a 20 Cts.! So geht's; die bisherigen Vergabnahmen sind zum alltäglichen verächtlichen Plunder herabgeunken — miserere.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und konstatire mit Groll,
Daß uns der Himmel mitunter
Beweint, wenn er lachen soll.

Das ha'n die Basler am Turnfest
Empfunden neuerdings schwer!
Zum Glück gibt's nichts so Schlimmes,
An dem was Gutes nicht wär:

Denn glaubt mir, im ganzen Lande
Ist jetzt keine zweite Stadt,
Die Fahnen und Festlichmuth so sauber,
Wie Basel gewaischen hat!

